

24. Juni 2024 - Geburt Johannes des Täuflers



Taufe Jesu in der Kathedrale von Chartres; Foto: Rolf Kranz, via Wikimedia Commons; 19.06.24; Ausschnitt

Roger Schutz (1915-2005), dem Gründer und ersten Prior der ökumenischen Communauté von Taizé, wird das Wort zugeschrieben: Noch bevor du geboren wurdest, habe ich von dir geträumt, sagt Gott. Ich finde, das ist ein ganz wunderbarer Gedanke: der Mensch- ein Gedanke, ja vielmehr noch: ein göttlicher Traum. Wir sind in Gottes Heilsplan schon immer eingezeichnet und vorgesehen, beabsichtigt und herbeigewünscht (ich gehe hier einmal davon aus, dass Gott keine Alpträume kennt, sondern nur positive Wunsch-Träume...). Und so gehört auch Johannes der Täufer, dessen Geburt wir am 24. Juni - sogar als Hochfest - feiern, zu diesen Wunschträumen Gottes. Oft wird er ja als „bloßer“ Vorläufer Jesu bezeichnet, dennoch ist er ganz als eigenständige Persönlichkeit mit einer ganz besonderen Botschaft zu betrachten. Die liturgischen Texte seines Feiertages spiegeln diese Auserwählung und Berufung des Johannes im Eröffnungsvers des Gottesdienstes und im Antwortpsalm. Der Eröffnungsvers ist aus dem Propheten Jesaja genommen (Jes 49,1): *Der Herr hat mich schon im Mutterleib berufen; als ich noch im Schoß meiner Mutter war, hat er meinen Namen genannt.* In der Erzählung von der Geburt Johannes´ zeigt sich dies in der Namensgebung (Vgl. Lk 1,13): Der Name Johannes - das bedeutet: Gott ist gnädig - war in der Familie von Elisabet und Zacharias, den Eltern, absolut ungebräuchlich (vgl. Lk 1,59-63) und stieß deshalb auf Verwunderung; es ist jedoch der Name, den der die Botschaft Gottes übermittelnde Engel nannte, also der Name, der von Anbeginn im göttlichen Willen für dieses Kind vorgesehen war.

Auf die Lesung folgt einer der schönsten Psalmen, die ich kenne, ein Auszug aus Ps 139: Herr, du hast mich erforscht und kennst mich. Ob ich sitze oder stehe, du kennst es. Du bist vertraut mit all meinen Wegen. Du selbst hast mein Innerstes geschaffen, * hast mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Ich danke dir, dass ich so staunenswert und wunderbar gestaltet bin ... Ich weiß es genau: Wunderbar sind deine Werke. Dir waren meine Glieder nicht verborgen, als ich gemacht wurde im Verborgenen, gewirkt in den Tiefen der Erde. Als ich noch gestaltlos war, sahen mich bereits deine Augen. In deinem Buch sind sie alle verzeichnet: die Tage, die schon geformt waren, als noch keiner von ihnen da war. Es mag Menschen geben, die in diesem Text einen Überwacher- oder Buchhalter-Gott sehen und den Psalm deswegen ablehnen. Für mich zeigt er jedoch das Bild einer absoluten und innigen Geborgenheit in Gott, ein Gott-Vertrauen, das davon ausgeht, dass wir niemals tiefer

fallen können als in die Arme Gottes und dass dieses Angeschaut-Werden durch Gott jedem Menschen eine Würde und ein wahrhaftes An-Sehen verleiht jenseits aller sonstigen innerweltlichen und / oder menschlichen Beschränkungen, wie es ein Text von Angelika Gassner zum Tragen bringt:

deine Augen sehen mich
sind Grund genug
in mich zu schauen
bis auf meinen Grund

dort
bin ich
angesehen
von dir